

's nur für den Führer

nen Onkel Lion und daran, wie es war, in der Nachbarschaft von Adolf Hitler aufzuwachsen

& Humblot gearbeitet. Nach und nach war er durch die Gesetze der Nazis von seiner Funktion herausgedrängt worden. Als Jude konnte er nicht Mitglied der Reichsschrifttumskammer werden, er durfte nicht mehr in Verlagen arbeiten. Er verlor er seinen Posten, fand eine neue Stelle bei der Jüdischen Gemeinde in München, schrieb für verschiedene jüdische Publikationen und gab die *Bayerisch-Israelitische Gemeindezeitung* heraus. „Er muss gemeint haben, dass jüdisches Leben auch im Dritten Reich möglich ist“, schreibt der Sohn. Der Vater sah wohl der Hoffnung hin, die Nazis würden sich mit einer Ghetto-Existenz der Juden zufriedengeben.

Der Onkel Lion Feuchtwanger war zu dem Zeitpunkt längst im französischen Exil. Sein 1930 veröffentlichter Roman *„Die Juden“* hatte die Nazis sehr verdrossen. In der Hauptfiguren, ein nicht besonders intelligenter, aber redengewaltiger Mechaniker, wies allzu viel Ähnlichkeit mit Hitler auf. Dass Lion drei Jahre vor dem Ausbruch der Macht kam, nicht verhaftet wurde, verdankte er einer Reise in den USA. Was ihm nach dem Krieg widerfuhr – er lebte bis 1940 in Frankreich, flüchtete dann in die USA – waren die Münchner Verwandten nur

durch Gerüchte. Ein Brief hätte lebensgefährlich für sie sein können.

Edgar besuchte seit 1935 das Maximiliansgymnasium. Relativ unbehelligt vom Dritten Reich, wie er rückblickend findet. Zwar mussten sich die Schüler regelmäßig in der Turnhalle versammeln, um den Reden des Führers zu lauschen oder die Remilitarisierung des Rheinlands und andere Triumphe zu feiern. Doch das wurde bald zur Routine. An eine starke soziale Ausgrenzung der Juden erinnert er sich in diesen Jahren nicht, aller-

Der Vater kam aus
Dachau frei.
Eine Art Wunder.

dings auch an keine Unterstützung in den bange Wochen, als der Vater in Dachau saß und die Mutter alle Hebel in Bewegung setzte, um ihren Mann aus dem Lager zu befreien. Kurz vor Weihnachten kehrte Ludwig Feuchtwanger zur Familie zurück, „eine Art Wunder“, kommentiert der Sohn angesichts der Tatsache, dass es sich bei seinem Vater um den Bruder eines verhassten Schriftstellers handelte. Von der Sekunde an

versuchte die Familie, aus Deutschland herauszukommen, was auch gelang. Edgar verließ München bereits im Februar 1939, die Eltern folgten ihm im April nach England nach.

Edgar Feuchtwanger studierte in seiner neuen Heimat, arbeitete als Historiker, wurde Hochschulprofessor, gründete eine Familie. Regelmäßig kehrte er zu Besuchen ins Nachkriegsdeutschland zurück, schildert im Buch ausgiebig diese Eindrücke. Was seine Erinnerungen auszeichnet und so lesenswert macht, sind die Beschreibungen der Vorkriegszeit aus einer ganz persönlichen Sicht. Dazu gehören auch glückliche Ferienzeiten am Walchen- oder Starnberger See. In Berg kaufte die Feuchtwangers regelmäßig in der Bäckerei Graf ein, die von Oskar Maria Graf's Bruder geführt wurde. „Bei einem Besuch begrüßte er meinen Vater mit besonderem Überschwang und rief in breitem Bairisch aus: Herr Doktor, mir ha'm Brüder.“ *Sabine Reithmaier*

Edgar Feuchtwanger stellt am Dienstag, 12. Juni, um 19 Uhr seine Autobiografie „Erlebnis und Geschichte. Als Kind in Hitlers Deutschland – Ein Leben in England“ (Duncker & Humblot) im Stadtarchiv München, Winzererstraße 68 vor.